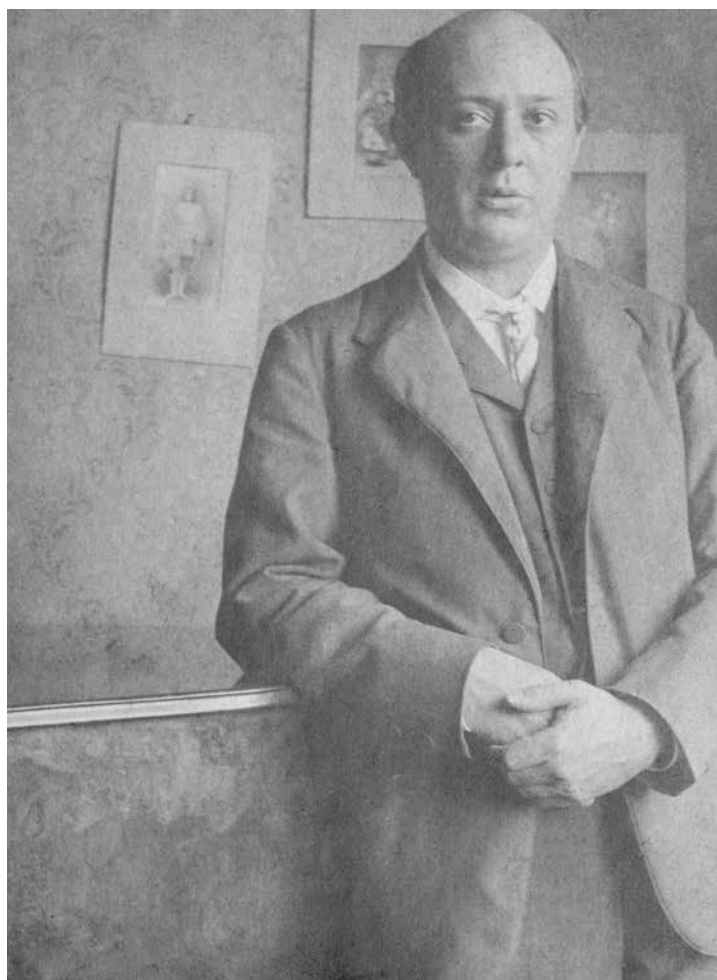


Stefan Litwin

Musik als Geschichte –
Geschichte als Musik

Arnold Schönbergs Klavierkonzert op. 42 (1942)







Musik als Geschichte – Geschichte als Musik
Arnold Schönbergs Klavierkonzert op. 42 (1942)¹

Geschichte darf der Gehalt der Kunstwerke beißen. Kunstwerke analysieren heißt so viel wie der in ihm aufgespeicherten immanenten Geschichte innezuwerden.

Theodor W. Adorno, «Ästhetische Theorie»²

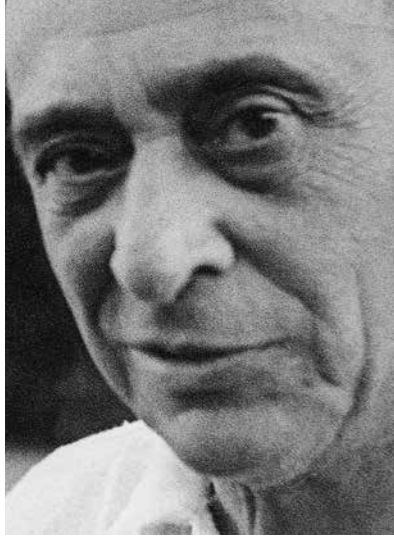
Denn obwohl der Künstler seiner Kindheit zeitlebens näher, um nicht zu sagen: treuer bleiben mag als der im Praktisch-Wirklichen spezialisierte Mann, so ist doch sein Weg aus unberührter Frühzeit bis zu den späten, ungeahnten Stadien seines Werdens unendlich weiter, abenteuerlicher, für den Betrachter erschütternder als der des bürgerlichen Menschen.

Thomas Mann, «Doktor Faustus»³

Erfahrungsgemäß kommen im künstlerischen Rezeptionsvorgang die verschiedenen Ebenen eines Werkes dem Betrachter nur bedingt ins Bewusstsein, d.h. die im fokussierten Objekt enthaltenen Informationsschichten werden immer erst in Beziehung zur jeweils angewandten Anschauungsweise wirksam. Dieser Prozess erstreckt sich bei Musik sowohl auf das akustisch Wahrnehmbare als auch auf das in der Partitur Niedergeschriebene. Beides greift oft ineinander, ist aber keineswegs immer deckungsgleich. Denn bleibt auch ein vorrangiges Ziel der Partitur die Aufführung, weil erst sie die musikalischen Zusammenhänge sinnlich fassbar macht, so enthält doch manche Komposition Gehaltsebenen jener Art, die sich beim besten Willen, selbst in einer imaginierten *idealen*

Wiedergabe, klanglich nicht umsetzen lassen, und dies, obgleich sie Kernpunkte eines Werkes darstellen können, deren Kenntnis zu einem tieferen Verständnis durchaus erforderlich wäre. Solcherlei Informationen birgt auch das 1942 in Los Angeles entstandene Klavierkonzert von Arnold Schönberg in sich. Die nachfolgende Studie versteht sich als Beitrag zur Rezeptionsgeschichte des Werkes und möchte Einblick in jene subkutanen Struktur- und Bedeutungsebenen geben, die die instrumentale Aufführung selbst nicht zu konkretisieren vermag, deren Rolle aber doch so gewichtig ist, dass ein Bewusstmachen dieser Schichten die Hörerfahrung merklich verändern kann.

Die Suche nach autobiographischen Inhalten in musikalischen Werken, vornehmlich der Zweite Wiener Schule, ist nicht neu, sondern hat im Laufe der letzten Dekaden eine Art von Systematisierungsprozess erfahren, der nach Entdeckung eines geheimen Programms in Alban Bergs *Lyrischer Suite* nun auch solche in dessen Kammer- und Violinkonzert⁴, wie auch in Werken Arnold Schönbergs nachweisen konnte: diverse Matrizen zu den ersten drei Streichquartetten, den Orchesterstücken op. 16, der Suite op. 29 sowie dem Streichtrio op. 45, um nur einige zu nennen.⁵ Dass es auch im Klavierkonzert biographisches Material zu entschlüsseln gab,⁶ schien schon deshalb nahezuliegen, weil Schönberg die einzelnen Formabschnitte und die dazugehörigen thematischen Einfälle in der Erstskeizze mit einem Motto umschrieb, das sich neben seiner poetisch-deskriptiven Funktion auch all Kurzcharakterisierung subjektiver Lebenserfahrung deuten lässt:



Cover: Arnold Schönberg in Los Angeles, 1936
S. 2: AS mit Mathilde Zemlinsky in Wien, 1907
S. 4 und 5: AS in Wien, 1907
S. 6: AS in Los Angeles, 1939
S. 57: AS in Los Angeles, 1940
© Arnold Schönberg Center
Abdruck der Notenbeispiele mit
freundlicher Genehmigung von
Belmont Music Publishers

Impressum
Dieses Buch erscheint als Band 4
der Reihe Caprices
Wolke Verlag 2019
© Stefan Litwin
Gestaltungen:
Judith Zimmermann, Offenbach
Friedwalt Donner, Alonissos
ISBN 978-3-95593-304-3